

3. Regionalkonferenz Rechtsextremismus

27.04.2013, 09:30 Uhr
Lindenschule Lübtheen

Verlauf und Ergebnis

Teilnehmer: 76 Anmeldungen, 69 Teilnehmer*innen (lt. Teilnehmerliste)

Verlauf/Ergebnis:

Begrüßung durch Lübtheens Bürgermeisterin Ute Lindenau und Schulleiter Andreas Cordt

Einführungsvortrag durch Bürgermeister Karl-Willi Beck aus Wunsiedel:

- Darstellung des „Wunsiedler Weges“ als Beispiel, wie Zivilgesellschaft mit den wiederholten Herausforderungen von Neonazis (hier: jährliche Aufmärsche zum Grab von Rudolf Heß) umgehen lernt und umgehen lernen muss, illustriert an zahlreichen Beispielen
- starkes Plädoyer für ein aktives Auftreten gegenüber jeder Form des Rechtsextremismus, da die Erfahrung zeigt, dass bewusste Ignoranz das Problem immer nur verschlimmert und sich ausbreiten lässt
- Rechtsextremismus immer klar ansprechen und nicht verschweigen
- die gesellschaftlichen Protagonisten müssen voranschreiten und sich deutlich positionieren, um die Bürgergesellschaft zu motivieren, sich einzubringen und auch aktiv zu werden
- breite und öffentliche Diskussion führen, um klare Positionen zu definieren, was vor Ort nicht hingenommen werden kann
- gesellschaftlichen Konsens gegen Rechtsextremismus offensiv nach außen vertreten
- Rechtsextremen keinesfalls die öffentlichen Räume überlassen und ggf. Haltung zu zivilen Ungehorsam finden und verantwortlich vertreten
- Auseinandersetzung mit „langem Atem“ planen, da Rechtsextremismus nur langsam zurückgedrängt werden kann

(s. Pressemitteilung im Anhang)

Fragerunde an den Referenten

- Fragen zur praktischen Umsetzung eines zivilgesellschaftlichen Widerstandes gegen Rechtsextremismus
(„Wie begegnet man Rechtsextremen, die sich in den Vereinsstrukturen einer Kommune bewegen?“.)
- Fragen nach konkreten Einzelfallsituationen

Workshoprunde

1. „Rechtsextremismus ... und Schule soll's richten!?“

Moderation: Antja Groeneveld

(Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus S-H)

Fachreferent: Dr. Kurt Edler

(Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg,
Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik)

Workshop Schule – Erfahrungen & Anliegen

Bildungsherausforderung

- Sensibilisierung der Schulen für Info-Material u. Einsatz
- Thema kommt in der Schule zu wenig vor
- Kinder zwischen Unschuld und Eigenverantwortung (Lifestyle / Symbole / Musik)
- Kunsterziehungs-Angebote contra Gewalt
- Prävention an der Grund- und Förderschule / Wertefindung
- Anregungen für die außerschulische Jugendbildung

Unterwanderungs-Problematik

- Arbeit mit Kindern von Eltern, die in den Rechtsextremismus abgerutscht sind
- Freundschaften unter Eltern / Umgang mit Rex-Eltern und ihren Kindern
- Kontakt der Kita-Kinder mit den Kindern von Nazi-Kadern
- Politische „Arbeitsteilung“ zwischen rechtsextremen Müttern und Vätern (Mütter geben sich unpolitisch)
- REx-Einfluss und Kinderschutz / Kindeswohl

- REx wird von der Schule als Fachthema betrachtet
- Was heißt Demokratieverziehung in der Kita?
- Wie kann frühkindliche Beteiligungs-Erziehung aussehen?
- Aufbau von Angeboten für die Jugend – wie muss das aussehen?

Stichworte aus der Vortragsdiskussion

- Öffentlichkeit herstellen
- Enttabuisierung des Themas im Schulkontext
- Experten zur Fortbildung heranziehen (Demokratieverziehung im Primarbereich)
- Grenzen des pädagogischen Handelns in der Schule
- Projekttag und schulinterne Lehrerfortbildung
- Beziehungen unter Demokrat_Innen im Nahraum stärken
- Vorurteilsbekämpfung ist Aufgabe der ganzen Schule
- Kinder der NPD-Mitglieder in das schulische Engagement miteinbeziehen
- Demokratie ist immer im Prozess

Protokoll und Bearbeitung: Kurt Edler

edler@degede.de



2. „Rechtsextremismus in Stadt und Land“

Handlungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene

Moderation: Cornelia Neumann & Mark Sauer

(RAA Mecklenburg- Vorpommern e.V. | Regionalzentrum für demokratische Kultur Westmecklenburg) & (Ratzeburger Bündnis)

Fachreferenten: Pastor Winfried Manneke & Bürgermeister Karl-Willi Beck
(Netzwerk Südheide) & (Stadt Wunsiedel)

Pastor Winfried Manneke beschreibt zu Beginn des Workshops in einem Kurzvortrag die Entstehung und Entwicklung des Netzwerkes Südheide. Er skizziert die Entwicklung der rechten Szene in der Region, die dort feste Anlaufpunkte, Kameradschaftsstrukturen und wiederkehrende, überregional bekannte Szeneevents (Sonnenwendfeier in der Nähe von Eschede) etabliert hat.

Im Rahmen einer nachfolgenden Vorstellungsrunde werden konkrete Problemlagen zum Thema Rechtsextremismus erfasst, die die Teilnehmer*innen in ihren kommunalen Bezügen bewegen. Die einzelnen Problemlagen werden zu Gruppen kategorisiert:

Wahlen:

- Jenseits der NPD
Rechtsextreme Parteien und Wählergruppierungen
- Besetzung kommunaler Themen
- Demokratiedefizite (Wahlmüdigkeit)
- Wirkungskraft der eigenen Basis

Rechte Aktionsformen:

- Regionale und bundesweite Netzwerke
- kurzfristig angekündigte Aktionsformen
- Heldengedenken
- Nutzung kommunaler Einrichtungen

- Phänomen: „Reichsbürger“

„Sie bleiben!“ - Neonazis als Nachbarn:

- lokale Nazitreffpunkte
- rechtsextremer Immobilienerwerb
- Rechtsextreme in Berufen (Beispiel: Kindergarten)
- rechtsextreme Angebote im gesellschaftlichen Leben (Kinderfeste)
- die sozialen „Kümmerer“ von nebenan
- Neonazis im ländlichen Raum identifizieren

Zivilgesellschaft:

- rechte Einstellungspotentiale in der Gesellschaft
- Alltagsrassismus
- finanzielle Situation der Kommunen
- von der Problemwahrnehmung zur Aktion
- zivilgesellschaftliches Handeln und rechtsstaatlicher Rahmen

Im Anschluss arbeiten die Teilnehmer*innen exemplarisch an der Problemgruppe „Sie bleiben - Neonazis als Nachbarn“. Es werden hier spezifische Problemlagen aus der Stadt Lübtheen besprochen, die sich hiervon in besonderem Maße betroffen zeigt.

Es wird an verschiedenen Fallbeispielen deutlich gemacht, wie groß die Herausforderungen in einer Kommune sind, wenn sich Neonazis dort fest etablieren können, insbesondere durch Immobilienerwerb. Rechtsextremismus beginnt schleichend in den Alltag zu kriechen und sich zunächst unbemerkt, dann Kreise ziehend, festzusetzen. Es wird stetig versucht, das Niveau des „Normalen“ zu verschieben und rechtsextremes Gedankengut normal werden zu lassen.

Die demokratische Zivilgesellschaft wird durch diese Strategie in hohem Maße herausgefordert. Gilt es doch für den Einzelnen, in diesem Prozess immer wieder Position zu beziehen, um Rechtsextremismus nicht zu einem

Normalzustand werden zu lassen. Dieses Engagement ist häufig kräftezehrend und frustrierend, insbesondere wenn es auf den Schultern von wenigen Aktiven lastet.

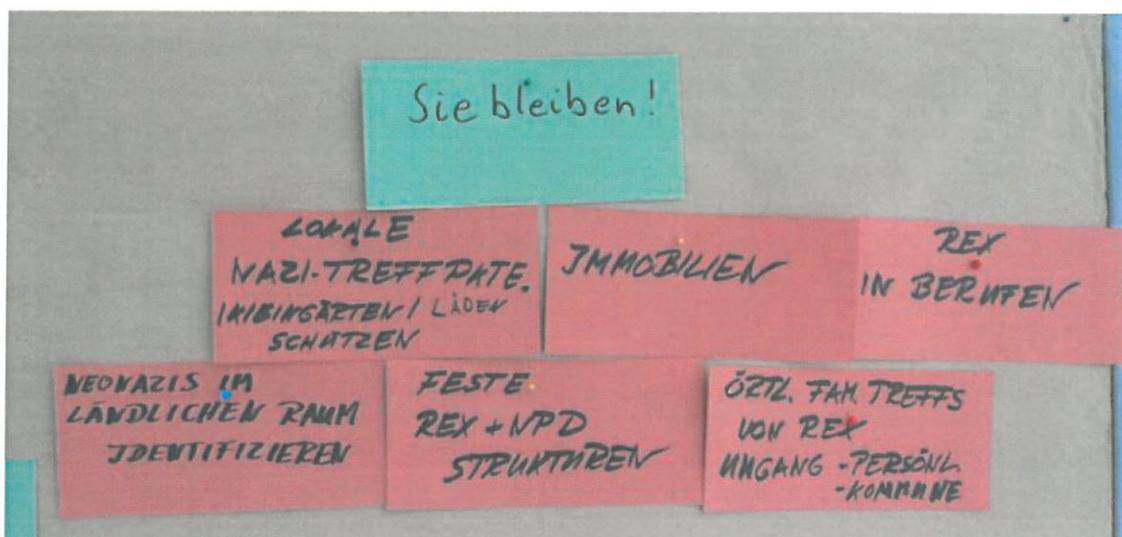
Die Anwesenden diskutieren nachfolgend, welche Handlungsstrategien in dieser Situation möglich sind, um Rechtsextremismus langfristig in Schach zu halten.

Einig sind sich die Anwesenden, dass es in dieser Situation einer besonderen Solidarität von außen bedarf, um den Aktiven Mut zu zusprechen in ihrem Engagement, um die Fortschritte des schleichenden Radikalisierungsprozesses mit den Augen eines Außenstehenden zu bewerten und zu spiegeln, um Impulse zu geben für die Arbeit gegen Rechts.

Wichtig erscheint zudem, in einem gesellschaftlichen Diskurs festzulegen, wie mit Rechtsextremen vor Ort umgegangen werden soll. Wann sind Grenzen zu ziehen („Was tolerieren wir auf keinen Fall?“), wann ist zu widersprechen („Wer hat und wer übernimmt die Deutungshoheit in der Kommune?“), welche Regeln gelten im alltäglichen Umgang miteinander („Grüßt man Nazis?“).

Ausgehend von den erörterten Beispielen wird die Idee diskutiert, ob ein guter Zeitpunkt für eine solidarische Aktion von außen das Stadtfest zur 650 Jahr Feier von Lübbtheen sein könnte. Bürgermeisterin Lindenau begrüßt diese Überlegungen.

Es wird abschließend vereinbart, weiter an den Problemfeldern zu arbeiten und insbesondere im Hinblick auf die anstehenden Wahlen in 2014 (Kommunalwahlen in Mecklenburg-Vorpommern und Europawahl) gemeinsamen Strategien und Handlungsoptionen zu entwickeln.



3. „Rechte Fans, rechte Mitglieder, rechte Trainer. Herausforderungen für Sportvereine und Sportverbände“

Herausforderungen für Sportvereine und Sportverbände

Moderation: Nils Cordruwisch

(Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus S-H)

Fachreferent: Eckehard Schimansky

(Projektleiter „Mobile Beratung im Sport“ (MoBiS) im Landessportbund Mecklenburg-Vorpommern e.V.)

Nach einem Eingangsreferat von Eckehard Schimansky diskutierten acht TeilnehmerInnen intensiv rund um das Thema Rechtsextremismus im Sportbereich. Mehrere der teilweise in Sportvereinen aktiven TeilnehmerInnen brachten hierbei Erfahrungen mit rechtsextremen Mitgliedern in ihren Vereinen ein. Von der Möglichkeit des Austausches und der gemeinsamen Suche nach geeigneten Handlungsoptionen wurde rege Gebrauch gemacht.

Zu Beginn wurde die allgemeine Fragestellung diskutiert, wo im Sport generell die Einfallstore für rechte Ideologien liegen (etwa in einem teilweise existierenden „Freund-Feind-Denken“ und einer gewissen Massenwirksamkeit) und wie Sport eher integrativ wirken kann (etwa durch sportliches Gemeinschaftsgefühl und das Fairplay-Prinzip).

Zudem wurde erörtert und diskutiert, wie rechtsextreme Tendenzen innerhalb von Vereinen mithilfe von Satzungen in den Griff zu bekommen sind. Seit 2005 existiert die Empfehlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) für Sportvereine, einen Passus in ihre Satzung aufzunehmen, welcher rassistisches, antisemitisches und rechtsextremes Verhalten von Mitgliedern ausschließt. Weitgehend einig waren sich die TeilnehmerInnen in der Einschätzung, dass es eine letzte Möglichkeit darstellt, Mitglieder aufgrund der Satzung auszuschließen. Sportvereine bzw. deren Aktive sollten sich und andere für das Thema sensibilisieren, hinschauen und gemeinsam für Demokratie und Toleranz einstehen. Hierbei sind deutsche Sportvereine auf einem guten Weg, wobei aber auch einiges zu tun bleibe. Weiterhin wurde eine weitere Vernetzung und Bearbeitung des Themas gefordert.

4. „Da tut sich doch was...wenn rechte Einstellungen sich ausbreiten“

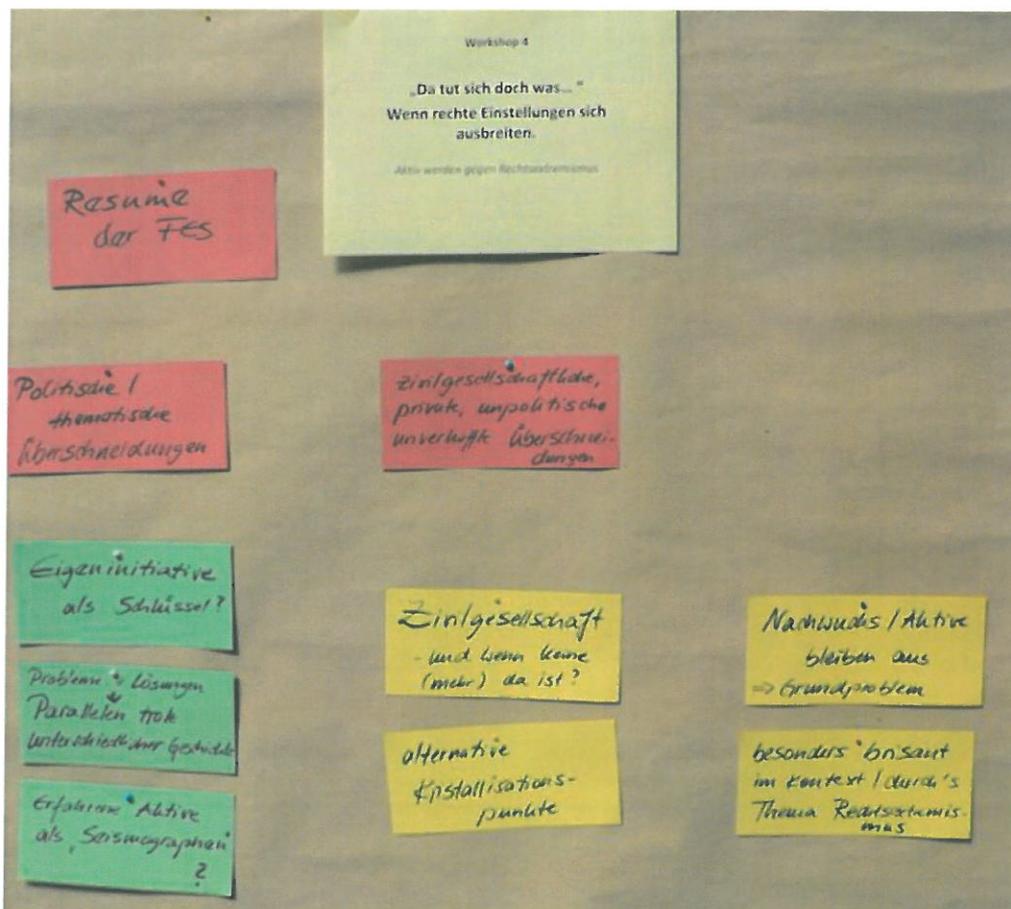
Aktiv werden gegen Rechtsextremismus

Moderation: Susanne Theilmann

(RAA Mecklenburg- Vorpommern e.V. | Regionalzentrum für demokratische Kultur Westmecklenburg)

Fachreferent: Till Stehn

(Friedrich-Ebert-Stiftung)



Fortführung der Regionalkonferenz

Es wird die Frage diskutiert, ob die Konferenz als Plattform des Austausches fortgeführt werden und dabei auch eine gemeinsame Handlungsebene angestrebt werden soll. Die Teilnehmer*innen befürworten die Fortführung einhellig und konkretisieren weiteren Bedarf für eine inhaltliche Auseinandersetzung. Dabei soll auch die Frage nach zukünftiger gemeinsamer Projektarbeit im Mittelpunkt stehen. Die erneute Beteiligung eines externen Referenten wird erbeten.

Als Orte der Nachfolgekonferenz werden Grevesmühlen sowie der Kreis Stormarn vorgeschlagen. In einer Abstimmung votiert die Mehrheit der Anwesenden für Grevesmühlen. Aus Grevesmühlen wird Zustimmung signalisiert.

Termin: 09.11.2013

